

Unternehmer beklagen Bürokratie und Neid

Mittelstand trifft Politik: Herrmann Ultraschall in Ettlingen hat Umsatzschub durch Maskengeschäft

Von unserem Redaktionsmitglied
Rainer Obert

Karlsbad. Krisen, Krieg und Inflation waren unter anderem Thema eines Treffens mittelständischer Unternehmen, das Bundestagsabgeordneter Nicolas Zippelius (CDU) organisiert hat. Frei von der Leber weg sollten Firmenchefs aus dem Landkreis Karlsruhe im Gespräch mit der Bundesvorsitzenden der Mittelstands- und Wirtschaftsunion (MIT), Gitta Connemann, über ihre Sorgen und Probleme reden können. Und sie nahmen beim Treffen in Karlsbad kaum ein Blatt vor den Mund.

Eher angenehm war vorab die Führung für Connemann bei Herrmann Ultraschalltechnik in Karlsbad. „Es geht uns sehr gut“, betonte Firmenchef Thomas Herrmann. Corona habe dem Maschinenbauspezialisten 2020/21 das erfolgreichste Geschäftsjahr überhaupt beschert. Inzwischen sei man bei 120 Millionen Euro

Umsatz gelangt. „90 Prozent aller Gesichtsmasken sind ultraschallgeschweißt“, klärte Herrmann auf. Auf 120 Millionen Euro wuchs der Umsatz.

Das Karlsbader Know-how in Form entsprechender Maschinen habe man schnell an Abnehmer in China liefern können, dann auch nach Italien. Deutschland sei zu träge gewesen. 620 Mitarbeiter hat das Unternehmen inzwischen, 500 davon am Sitz in Karlsbad-Ittersbach. Die MIT als Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU hat mit der Bundestagsabgeordneten, wie sie betonte, die erste Frau an der Spitze. Die nicht mit CDU-Eigenkritik sparte. „Die CDU war in den vergangenen Jahren eine Enttäuschung.“ Man müsse dem Mittelstand wieder mehr Stimme geben, der durchschnittliche Betrieb zähle 13 Mitarbeiter.

Bürokratische Hürden beklagte Landwirtschaftsmeister Günther Frank aus Kraichtal. Ein Widerspruch belaste ihn

und seine Frau in der Landwirtschaft besonders: „Ernährungssicherung ja, aber bitte nicht bei uns.“ Hinzu komme das Phänomen des Neids, wenn jemand Erfolg habe. „Da heißt es immer, die machen es nur wegen dem Geld.“

13

Mitarbeiter
*hat der durchschnittliche
Mittelstandsbetrieb in
Deutschland.*

Tacheles sprach auch Mathias Kögel vom Metallteile-Produzenten Kögel mit 100 Mitarbeitern in Oberderdingen, dem Fachkräftemangel und Bürokratie zu schaffen machen. Bei Ausschreibungen, etwa vom Land, wünscht er sich Preisklauseln. Wie solle eine Firma zwangsweise feste Preiszusagen treffen für ein

Projekt 2023/24, fragte Kögel. „Es gibt die Spielräume in der Ausschreibung, aber niemand will angreifbar sein“, sagte Michael Hoffmann vom Ingenieurdienstleister FC-Gruppe mit Sitz in Karlsruhe in Bezug auf Ausschreibungen von Kommunen. Warum sollte nur der billigste Anbieter zum Zug kommen? „Verwaltungen können weitere Kriterien prüfen lassen“, so Hoffmann. Doch gehe die Angst um, vielleicht verklagt zu werden. Die Unternehmer hätten gerne das Schweizer Vergaberecht, das den zweitgünstigsten Bieter berücksichtigt.

Einen regelrechten Groll haben die Unternehmer gegen Giganten wie Apple, Amazon oder Google. Thomas Herrmann berichtete, man finde einfach keine Software-Entwickler. „Amazon grast im Moment alles ab. Und wird in Deutschland kaum besteuert.“ Es tue weh, wenn ausländische Konzerne „Wettbewerbsvorteile in unserem eigenen Land“ genießen.